

# Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für CSM mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 4.50, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Kundwärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigen-Expeditionen, des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht veröffentlicht.

Nr. 43. Gisi, Donnerstag den 29. Mai 1890. XV. Jahrgang.

Eingetretener technischen Schwierigkeiten wegen erscheint die heutige Nummer ohne Romanbeilage.

## Der Ausgleichs-Sammer.

Wien, 27. Mai.

Das Schauspiel, das sich in Prag abspielt, gehört wahrlich zu den Sehenswürdigkeiten des österreichischen innerpolitischen Lebens. Mit großem Apparate wurde der Ausgleich eingeleitet, Konferenzen und Nachkonferenzen abgehalten, Verordnungen erlassen, Vorlagen ausgearbeitet und schließlich der böhmische Landtag zu einer Ausgleichssession einberufen. Nun aber wird der Ausgleichslandtag auseinandergehen, ohne die Ausgleichsvorlagen auch nur in Beratung gezogen zu haben. Es ist nichts geschehen, als daß täglich sechs- bis siebenstündige Sitzungen der Ausgleichscommission abgehalten wurden, um den Jungtschechen Gelegenheit zu geben, ihre Verschleppungsarbeit wirksam durchzuführen.

Die Jungtschechen — aber sind es denn nur die Jungtschechen? Man weiß wahrlich nicht mehr, was ein Jung-, und was ein Alttscheche ist, denn der Heerbann der Brüder Gregor hat sich aus dem Alttschechenlager selbst wesentlich verstärkt. Nicht weniger als drei dem Alttschechenclub angehörende Commissionsmitglieder, Dr. Skarda, Dr. Trojan und Dr. Kviczala, entpuppten sich als Gegner des Ausgleiches und die Haltung der alttschechischen Presse zeigt, daß ihre Richtung im alttschechischen Lager die herrschende sei und daß nur ein kleines Fähnlein mehr zu Rieger und Mattusch hält. Selbst Rieger aber, der gewiß an seinem verpfändeten Worte festzuhalten gewillt ist, versucht immer wieder, die Ausgleichsgefesse als veränderbar und reformbedürftig hinzustellen. Rieger thut allerdings so, als ob dies mehr „theoretisch“ wäre; aber für die Uebersetzung der Theorie in

die Praxis sorgen schon seine Genossen. Die alttschechische Presse ist fast vollständig in das Lager der Jungtschechen eingeschwenkt. Gestern begrüßte die „Politik“ die jungtschechischen Petitionen gegen den Ausgleich mit Freude und sprach bewundernd von der „stattlichen Zahl“ derselben. Die jungtschechischen Anträge, so weit sie nicht rein auf die Verschleppung hinauslaufen, gehen darauf hinaus, alle jene Bestimmungen aus den Vorlagen zu eliminieren, die den Deutschen zugute kommen sollen, und darum finden sie immer die verständnisvolle Unterstützung der Alttschechen. Kurz und gut — an ein Zustandekommen auch nur einer einzigen Vorlage ist vorläufig nicht zu denken, und wie es besser werden soll, wenn etwa der Landtag nach den Delegationen wieder zusammentreten sollte, ist nicht einzusehen.

Das Ausgleichsschauspiel, welches so großartig und erhebend sich darstellen sollte, ist zu einer Ausgleichscomödie geworden. Es ist bekannt, daß ein höherer Wille es war, der diesen Ausgleich einleiten ließ — und doch kommt er, Dank der Agitation der Jungtschechen, Dank dem Treubruche der Alttschechen, nicht zustande. Wer sind denn aber diese Herren? Es ist das eigene Fleisch und Blut des Grafen Taaffe, es ist die zehn Jahre lang verhätschelte Nation, die mit Concessionen förmlich gefüttert wurde, der zuliebe das deutsche Volk in Böhmen und in ganz Oesterreich immer mehr und mehr bedrängt wurde. Das ist tschechische Treue, das ist tschechischer Dank! Vielleicht wird es dem Grafen Taaffe doch endlich klar werden, wenn er auf Staatskosten genährt und groß gemacht, denn es ist wohl unmöglich, daß eine Regierung, die dort, wo sie nach zehn Jahren endlich an die Durchführung ihres Programmes geht — die „Versöhnung“ soll ja das ursprüngliche Programm des Grafen Taaffe gewesen sein — scheitert, noch länger im Amte bleiben könne. Graf Taaffe konnte durch den Ansturm der Opposition nicht gestürzt werden: der eigenen

Partei wird dies vielleicht gelingen. Wir reden absichtlich nicht von den Deutschen, denen gegenüber selbstverständlich von tschechischer Seite gleichfalls ein nichtswürdiger Treubruch verübt wird. Denn die Deutschen sind nicht um der schönen Augen der Tschechen in den Landtag zurückgekehrt, sondern weil sie stets bereit waren, die Hand zum Frieden zu bieten. Ihnen ist nicht Dr. Rieger, sondern vor Allem die Regierung im Worte, wie ja die Regierung vor ganz Europa für die Durchführung des Ausgleiches haftbar ist. Die Deutschen halten bis zum letzten Momente loyal aus. Wenn die Sache kracht, nun, ihr Schade wird es zum wenigsten sein. Möge Graf Taaffe sehen, wie er mit seinen tschechischen Günstlingen fertig wird.

## Rundschau.

[Mittels kaiserlichen Patent] wurde die Auflösung der Landtage von Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Bukowina, Mähren, Schlesien und Böhmen verfügt und die Ausschreibung der Neuwahlen angeordnet.

[Zur Abstimmung über die galizische Grundentlastungs-Vorlage] schreibt die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“: „Wir sind in der Lage, nachträglich festzustellen, daß nicht allein die Clericalen bei dieser Abstimmung ihre Liebe für das ihnen anvertraute Volkswohl bethätigten, sondern es ist Thatsache, daß auch mehrere liberale Herren, welche von den Vorkämpfern der liberalen Presse als bei dem Präsidium entschuldigt hingestellt wurden, die Mühe und andere Dinge der Erfüllung ihrer Pflicht vorzogen. Wir sind so frei, die Namen dieser Volksvertreter ihrer süßen, bescheidenen Verborgenheit zu entrücken. Es sind die Herren: Böns Franz, (Abg. für die Landgemeinden Leitmeritz, Aussig), Graf Boos-Waldeck, (Abg. für die Landgemeinden Mies, Braumberg), Haase Theodor (Abg. der Stadt

## Ein Schuß in's Herz.

Erschrick nicht, freundliche Leserin, über die mörderische Aufschrift! Wohl will ich Dir ein Geschichtchen erzählen, worin von einem gestroffenen Herzen die Rede sein soll und wo Revolver und Liebespaar wichtige Rollen spielen; aber sei unbesorgt, der Schluß ist nicht allzu grausam, und mehr als Blut, fließen dabei Gießhübler und Reime, beides Dinge, die zwar nicht Jedermann zusagen, Dich aber gewiß nicht veranlassen werden, die kleine Skizze ungelesen zur Seite zu legen. Doch so ist der Mensch; da plaudere ich schon die längste Zeit, und Du weißt noch immer nicht, was ich eigentlich will.

\* \* \*  
Länger als drei Wochen hatte ich mich bereits in Gießhübler-Puchstein's herrlichen Waldungen umhergetrieben, Kaltwassercur und elektrische Bäder, vor denen ich, solange sie mir unbekannt, einen sogenannten heiligen Respect hatte, gebraucht, und immer noch war ich einer der gemüthlichsten Gurgäste im Orte. Wenigstens hat man mir dies zu wiederholten Malen in's Ohr gerannt. Mein Nervenleiden zog wie ich — seiner Wege.

Um nicht Langweile zu empfinden, wenn ich, vom Spaziergang ermüdet, auf einer der zahlreichen Ruhebänke Rast halten würde, hatte ich mir Färber's Gedichte über Gießhübler-Puchstein in den Sack gesteckt. Eines Tages hatte ich mich, wie so oft, wieder an einem Glase Gießhübler erfrischt, das mir die wackere Brunnennympe von der Quelle weg kredenzte, und war weiter gewandert durch den herrlichen Forst bis in die Nähe des Franied-Denkmales, wo ich meine Gedanken sammelte und Vergleiche zwischen der von Färber besungenen Schänkin an der Ottoquelle und jenem hübschen blondhaarigen Kinde anstellte, das mir eben das köstliche Naturprodukt kredenzt hatte, als ich plötzlich durch Stimmen aus meinen Träumereien aufgeschreckt wurde. Ich gieng den Stimmen nach und stieß auf ein mir bekanntes Pärchen, das unweit einer größeren Gesellschaft lebhaft diesputierte und das ich, ohne zu wollen, belauschen sollte. Die Situation, in der ich es fand, ließ es mir nämlich nicht rathsam erscheinen, es zu stören, und so blieb ich denn, gedeckt durch einen der kräftigen Buchenstämme, stehen und beobachtete. Es war in der That nicht uninteressant. Er, ein kräftig gebaueter, schöner Mann, stand blickenden Auges da, in der rechten Hand schußbereit einen

Revolver haltend, und auf ein weißes Fleckchen Papier zielend, das an einer der stärksten Buchen festgeheftet war; — sie, eine schmiegsame, zierliche Mädchenerscheinung mit einem reizenden Troßköpchen, schien ihn vom Schießen abhalten zu wollen, was ihn ungemein belustigte mußte, denn ich hörte ihn hell und kräftig aufschauen.

Kurz darauf hörte ich sie in fast drohendem Tone ausrufen:

„Alfred, schießen Sie nicht, schießen Sie nicht, sonst bin ich auf ewig böse auf Sie!“

„Das thäte mir wirklich sehr leid“, tönte die Antwort von seiner Seite zurück, „aber ich werde mich doch nicht lächerlich machen; ich habe der Gesellschaft versprochen, den Beweis zu liefern, daß man mit einem guten Revolver gut und sicher schießen kann, und jetzt wollen Sie mir, liebe Ella, meinen Schützenruhm wegdrohen. Wahrhaftig, es sollte mir leid thun, wenn Ihre Liebe zu mir nicht einen Schuß Pulver vertragen könnte!“

Er hob ruhig und langsam den Arm, zielte einen Augenblick drückte ab — und traf in der That das an den Buchenstamm gehästete Stückchen Papier.

„Bravo! Bravo!“ scholl es dem Revolverschützen entgegen, denn die Gesellschaft von

**Sielich**), Pirquet Peter (Großgrundbesitzer von Niederösterreich), Popper Heinrich (Handelskammer Czernowitz), Dr. Schaup Wilhelm (Handelskammer Oberösterreich) und Wagner Heinrich (Czernowitz).\*

[Die Erklärungen, welche der Kriegsminister, Verd y du Vernois] in der Militär-Commission des deutschen Reichstages über die Pläne der Regierung betreffs der weiteren Entwicklung der Heeresmacht abgab, beherrschen noch immer das öffentliche Interesse in Deutschland. Der neue Heeresplan will den Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, der bis jetzt noch nicht verwirklicht ist, ausführen, daß jeder Wehrpflichtige, der zum Heeresdienste berufen ist, auch als solcher ausgebildet werde. Reichskanzler v. Caprivi bemerkt im Reichstage das daraus entstehende Mehr an Truppen gegen die bisherige Stärke auf 50 p St. Der Kriegsminister bezifferte in der Commission die Zahl der unbedingt Brauchbaren, die jetzt nicht ausgebildet werden, für jeden Jahrgang auf 11.500 Mann; das ergibt für drei Jahre 34.500 Mann. Dazu treten noch 20.000 Mann von den bedingt Tauglichen die ebenfalls eingestellt werden können. So käme ein Mehr von 55.000 Mann über die jetzige Einstellungsziffer heraus. Einen Ausgleich dafür will der Kriegsminister nicht in entsprechend zahlreichen Entlassungen von älteren Mannschaften, sondern in deren Ueberweisung in Reserveformationen sehen. Die Ersatzreserve würde also in ihrem gegenwärtigen Stande nicht nur erhalten bleiben, sondern die Ersatzreservisten würden bei Ausführung des neuen Planes mehrjährig ausgebildet werden, was nach Verhältnis der bisherigen Aushebungsziffern eine Friedensstärke des Heeres von mehr als 600.000 Mann gegen den jetzigen Stand von 468.409 Mann ergeben würde. Das Mehr von 55.000 von dem der Kriegsminister sprach, betrifft nur die erste Staffel des neuen Planes. Später würde die Vermehrung unter Hinzunahme der Ersatzreserve entsprechend wachsen. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: „Es ist anzuerkennen, daß die Militärverwaltung mit ihren Plänen nicht zurückgehalten und abermals falsche Erwartungen dadurch hervorgerufen, sondern daß sie offen erklärt hat, die jetzt geforderten 18.000 Mann seien „nur der erste Schritt“ auf einem Wege, der zu weit höheren Zielen strebt. Der Eindruck dieser Erklärung auf die Parteien, auf das Land, auf die gesammte europäische Lage wird sich erst mit der Zeit abklären können. Es wird sich dann vermuthlich aber zeigen, daß man den Kopf vor den natürlichen Nothwendigkeiten unmöglich länger in den Sand stecken kann, sondern daß — auch vom Standpunkt der Socialpolitik — die Frage nach der Grenze der Leistungsfähigkeit der Völker zur brennendsten des Tages geworden ist.“

Herren und Damen war mittlerweile, ohne jedoch die vorher geschilderte Scenen beobachtet zu haben, näher gekommen und hatte nur den Meistergeschuß bewundern können. Nun entstand ein Stimmgewirre, aus dem ich nur einzelne Bruchstücke hören konnte, wie: „Ach bitte, lassen Sie auch mich schießen!“ — „Nicht schießen!“ — „Famoser Junge!“ — „Ella ist ausgekniffen“, — „Sieht ihr ähnlich, habahaha“, — „Ella! Ella, so höre doch! Wo bist Du denn, so gib doch Antwort, Hallo! Ella! Ella! Hallo!“

Nichts rührte sich. Nur ich kam eben auf die Gesellschaft zugeschwunden und gab, über den Verbleib der jungen Dame befragt, den Bescheid, Fräulein Ella sei, unmittelbar nachdem ich einen Schuß gehört, an mir vorüber geeilt und hätte die Richtung gegeben die Ottoquelle, woher ich eben käme, eingeschlagen. Von den Thränen erwähnte ich nichts, die ihren schwarzen Augen entströmt waren und die sie gehindert hatten, mich, den unfreiwilligen Lauscher, zu entdecken.

Auf meinen Bescheid lenkte die ganze Gesellschaft auf den zur Ottoquelle führenden Pfad ein, ebenso auch der treffliche Schütze, nicht ohne jedoch vorher zum Schrecken der jungen Damen

[Die geplante Einberufung eines slavischen Congresses] behufs Einführung der cyrillischen Schrift bei allen Slaven besprechen selbst die russischen Blätter kühl und geben dieselben vielfach der Befürchtung Ausdruck, daß ein derartiger Congress zu keinem Ergebnisse führen würde. Der Warschauer „Dewnik“ erinnert daran, daß der Gedanke eines altslavischen Alphabets schon vor vielen Jahren vom Professor Silferding angeregt und wieder fallen gelassen wurde; in Prag habe Professor Jezbera eine Zeitschrift herausgegeben, in welcher er es versuchte, die cyrillische Schrift der czechischen Sprache anzupassen, und auch bei den Polen und Slovenen wurden ähnliche Versuche vergeblich gemacht. Die Lösung dieser Frage sei eben viel schwieriger, als man glaube. Abgesehen von der rein philologischen Seite der Sache, müsse man auch auf den Umstand Rücksicht nehmen, daß bei Slaven mit der einen oder der anderen Art des Alphabets der Begriff ihrer Zugehörigkeit zu der einen oder der anderen Kirche und Cultur eng verbunden sei; so gibt es inbezug auf die Nationalität, Sprache und Tradition scheinbar nichts näheres, als das serbische und croatische Volk, und doch seien beide Völker voneinander getrennt, indem bei den katholischen Croaten die lateinische Schrift üblich sei, während die orthodoxen Serben die cyrillische gebrauchen. — Die „Agrarzeitung“ äußert sich über den Slaven-Congress sehr abfällig. Der Vorschlag zur Annahme der russischen Schriftsprache und der cyrillischen Schriftzeichen ziele nur auf die Unterdrückung des Volkstums der einzelnen slavischen Volksstämme ab. Rußland habe kein Recht, das geistige Wohl der Slaven fördern zu wollen, da es im eigenen Lande die Kleinrussen knechtet, das literarische Schaffen derselben unterdrückt und ihre Dichter, wie Szewcenko, in den Wahnsinn treibt.

[Bulgarien und Serbien.] Der russische Publizist Tatitschew besprach kürzlich die Lösung der bulgarischen Frage im Zusammenhange mit den serbischen Ansprüchen auf Bosnien; er fordert von den russischen Staatsmännern, daß sie mit der bulgarischen Regierung nur unter der Bedingung eine Vereinbarung eingehen: daß Bulgarien sein Heer unter das russische Kommando stelle und den Hafen von Burgas an Rußland abtrete; dagegen mache sich Rußland verbindlich, Bulgarien die Grenzen des Friedensvertrages von San Stefano zu verschaffen. Das bulgarische Regierungsorgan „Swoboda“ bemerkt zu diesem Vorschlag, daß Bulgarien willig sei, sich mit Rußland in gutes Einvernehmen zu setzen; aber es könne niemals den Hafen von Burgas an Rußland abtreten oder die Unterstellung der bulgarischen Armee unter Rußlands Kommando bewilligen. Rußland kann keine Garantie bieten, daß es nicht einen Kaulbars nach Bulgarien entsende und aus diesem Lande eine russische Provinz zu machen

und zum Gaudium der Herren die übrigen fünf Schüsse in's Blaue, beziehungsweise in die grünen Baumwipfel, abgeseuert zu haben.

Die Gesellschaft entfernte sich. Ich blieb allein im schönen Dom der Buchen und ließ im Geiste die ganze Scene nochmals Revue passieren. Dann betrachtete ich mir das Treffobject, das weiße Stückchen Papier, das, vom Winde leicht bewegt, am Buchenstamm hin- und herflatterte, und endlich nahm ich es herunter, um nachzusehen, wie tief denn eigentlich die Kugel in den Stamm eingedrungen sei.

Da wurde mir ganz seltsam zu Muthe; ich entdeckte unter dem weißen Papierstückchen ein frisch in den Baumstamm geschnittenes Herz mit den für mich leicht zu enträthselnden Buchstaben E. A. — Mitten drin stak die Kugel fest.

Ein Schuß in's Herz! Ferner Zeiten mußte ich gedenken, fernere Zeiten, da ich selbst gekostet mit meinem eigenen Herzenslieb. Stille Wehmuth senkte sich auf mich und hielt beinahe den ganzen Tag an. Was gieng doch mich eigentlich die ganze Geschichte an? Nichts. Und doch, wenn ich das in meinen Händen zurückgebliebene Stückchen Papier betrachtete, das den Bruchtheil eines Liebesgedichtes aufwies, der da lautete:

versuche. — Schließlich meint Tatitschew, daß die Lösung der bulgarischen Frage mit der Erledigung der serbischen zusammenhänge, und zwar in der Art und Weise, daß Bosnien und Herzegowina aus den Händen Oesterreich-Ungarns befreit und in die Hände Serbiens und Montenegros übergeben werden könnten. Mit dem Vorschlag der Lösung der bulgarischen Frage zugunsten Serbiens erklärt sich die serbische Presse einverstanden; aber die Herstellung der Grenzen in Bulgarien im Sinne des Vertrages von San Stefano verletzte die serbischen Interessen in Macebonien.

[Ein Congress von Bergleuten] wurde diesertage in Jolimont in Belgien abgehalten, und hatten sich zu demselben sehr einflußreiche Anwälte der Arbeiterschaft eingefunden. Der Hauptgegenstand der Verhandlung war die Herbeiführung einer achtstündigen Schicht in allen kohlen erzeugenden Ländern. Der Congress stimmte für das Eingreifen des Staates zugunsten der Achtstunden-Arbeit. Der Vorschlag, am 1. Juni einen Streik zu beginnen, erregte Uneinigkeit. Dagegen beschloß man, einen internationalen Bergarbeiterbund zu gründen.

## Locales und Provinciales.

Cilli, 28. Mai.

[Personalnachrichten.] Die Bergräthe und Revier-Bergbeamten Emanuel Riedl in Cilli und Rudolf Knapp in Graz wurden der k. k. Berghauptmannschaft in Klagenfurt zur Dienstleistung zugewiesen; der Ober-Bergcommissär bei dem Revier-Bergamte in Graz Jakob Schwingler wurde zum Revier-Bergbeamten in Cilli, und der bei dem Ackerbau-Ministerium verwendete Ober-Bergcommissär Karl v. Weber zum Revier-Bergbeamten in Graz ernannt. — Der bisherige Leiter der landschaftlichen Hufbeschlagslehr- und Thierheilanstalt in Graz, Gottfried Köthe, wurde über sein Ansuchen normalmäßig pensioniert und erhielt den Titel „Director“; Lehrer Wilhelm Michel wurde mit der provisorischen Leitung der Hufbeschlagslehr- und Thierheilanstalt betraut. — Dem Baurathe und Leiter des staatlichen Landes-Bau-Departements in Krain, Franz Ziegler, wurde der Titel und Charakter eines Oberbaurathes, und dem Gymnasiallehrer Josef Sturm in Rudolfswerth der Titel „Professor“ zuerkannt. — Der Statthalter hat den landschaftlichen Bezirksthierarzt Johann Babst zum k. k. Bezirksthierarzte und den landschaftlichen Bezirksthierarzt Hermann Deller zum provisorischen Bezirksthierarzt in Steiermark ernannt.

[Die Neuwahlen für den steirischen Landtag] finden für die Landgemeinden am 27. Juni, für die Städte, Märkte, Handels- und Gewerbekammern am 30. Juni und für den Großgrundbesitz am 3. Juli statt.

„Der Sonnenstrahl ist durch's Fenster gekommen,

Ich hab' Grüße und Küsse entgegengekommen;

Ich küßte ihn wieder und sandt' ihn zu Dir

Mit Grüßen und Küßen hinaus durch die Thür“

so konnte ich nicht umhin, zu denken, es wäre doch jammerschade, wenn die Herzen zweier so schönen Menschenkinder, die sich in Gießhübl-Buchstein's herrlichen Wäldern gefunden zu haben schienen, durch einen Schuß durchbohrt für immerdar getrennt würden, wie jenes Herz am Buchenstamm.

Allein Amor scheint seine Kunst genau zu verstehen. Als ich des Abends im Currestaurant wieder auf die Gesellschaft stieß, saß ein Pärchen glücklich im gegenseitigen Anschauen vertieft, und ich dachte mir, indem ich meinen falschen Champagner — Wein und Gießhübler — schlürfte: Der Schuß scheint also doch in's Herz gegangen zu sein. Er war's. Allein nicht trennend, nein — für ewige Zeit verbindend.

Franz vom Walde.

Deutsche Großgrundbesitzer haben die Empfindung, als sollte der clericalen Partei eine Stärkung zustande gebracht werden. Wir wollen den Beschlüssen des Wahlcomités für Städte und Märkte nicht vorgreifen, constatieren aber mit Freude, daß man sich in mehreren Wahlorten der Gruppe Cilli bereits mit großem Eifer der Angelegenheit angenommen und hinsichtlich des Candidaten vollkommen eines Sinnes ist. Wir wollen nicht vorzeitig Victoria schießen, aber soviel dürfen wir doch sagen, daß die Chancen gut stehen. Jeder Wähler, der das weißgrüne Banner und den steirischen Panther hochhält, der wird am Wahltage den Candidaten der deutschen Partei mit Stolz und Freude seine Stimme geben.

[Herr Bergrath Riedl] ist also in der That nach Klagenfurt versetzt worden und er wird nur kurze Zeit mehr unter uns weilen. Man sieht ihn in Cilli höchst ungerne scheiden, denn er erweist sich hier der lebhaftesten Sympathien. Die letzteren sind vielleicht niemals so klar zutage getreten, als gelegentlich der vor wenigen Wochen stattgehabten Hauptversammlung des Stadtverschönerungsvereines wo dem langjährigen Obmann desselben spontan die herzlichsten Ovationen dargebracht wurden. Schlichtes Wesen, Anspruchslosigkeit, ein unendlich reicher Schatz von Wissen — auf naturwissenschaftlichem Gebiete gibt es wohl kaum ein Feld, das Herr Riedl nicht beherrscht, — Anhänglichkeit an unsere Stadt und Wertschätzung ihrer Bewohner: dies sind die Eigenschaften, welche ihm die Herzen aller erobert haben. Geradezu unaussprechbar wird die Lücke sein, welche der Herr Bergrath als Obmann des Musealvereines hinterläßt. Das Localmuseum ist seine eigene Schöpfung und, Dank seinem Sammeleifer, ist es heute so reich versehen, daß es einen der Stätte, auf der es sich befindet, würdigen Standpunkt einnimmt. Die Verdienste und die Bedeutung des scheidenden Revierbeamten zu würdigen, dazu wird sich die Gelegenheit ohne Zweifel noch finden.

[Die Ortsgruppe „Cilli und Umgebung“ des Deutschen Schulvereines] hält, wie wir bereits gemeldet, am 4. t. M. um 8 Uhr Abends im Waldhaus ihre Jahresversammlung ab. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig sein, so beginnt um 1/2 9 Uhr desselben Abends die zweite Versammlung, welche unter allen Umständen beschlußfähig ist. Tagesordnung: Berichterstattung, Wahl der Vorstands-Mitglieder, allfällige Anträge.

[Offiziers-Scheibenschießen.] In liebenswürdigster Weise hat der Oberst, Herr von Braßauer, Einladungen an die Bevölkerung unserer Stadt ergehen lassen, und ein bedeutender Theil der letzteren ist bei dem ersten Offiziers-Scheibenschießen am 24. d. erschienen. Die zweckmäßige und günstige Lage der Schießstätte hinter dem Schloßberge, der Fahnen Schmuck und das freundliche Entgegenkommen der Herren Offiziere mußten den besten Eindruck hervorbringen, und bereitwilligst wurde den auf die neuen Gewehre weniger oder gar nicht eingeübten Schützen die Construction und Behandlung erklärt, so daß selbst Anfänger Treffer aufweisen konnten. Schließlich lernte man das Schnell- und Salvofeuer kennen, und es wurde überhaupt so viel Interessantes geboten, daß die Teilnehmer sich erst in später Abendstunde auf den Heimweg begaben. Für Erquickungen hatte Herr Freih Mathes gesorgt, und es war ein hübscher Anblick, den die im Wäldchen um den Büchschank lagernden Gruppen — es waren auch Damen erschienen — boten. Samstag den 31. d. M. findet von 4 Uhr nachmittags an das zweite Schießen statt — die endgiltige Bestimmung hierüber wird am Café Mercur ersichtlich sein — und es steht zu erwarten, daß die auch für dieses geltende Einladung eine noch größere Wirkung erzielen und einen weiteren Beweis für das vortreffliche Einvernehmen zwischen Militär und Civil in unserer Stadt liefern werde.

[Eine dritte Notarstelle] soll, wie man uns aus Graz schreibt, in Cilli errichtet werden.

[Der slavische Lehrertag,] welcher zu Pfingsten hier stattfand, hat einen nur schwachen Zuzug von Theilnehmern bewirkt. Man behauptet, daß ihrer kaum mehr gekommen waren als sonst zu einer gewöhnlichen Lehrerverammlung.

[Windische Wirtschaft.] Einer von den vielen Deutschen, welche in Cilli Bezirksumlagen zahlen, fragt sich hiemit an, wer eigentlich die aus dem Bräu'chen Prozesse erwachsenden Kosten bezahlen wird. Der Prozeß wurde — ein anständiger Mensch wird dies nicht leugnen — nicht im Interesse der Bezirksvertretung, sondern aus ganz gewöhnlichem Deutschenhaß, der zeitweise blind macht, angestrengt. Die Sucht, uns Deutsche zu Schanden zu machen, hat, wie immer, auch da in's Gegentheil umgeschlagen. Nun aber kommt, nachdem das windische Vergnügen einen so fatalen Ausgang genommen, die Frage: Wer bezahlt? Es wäre in der That die größte Unverfrorenheit, am Ende auch noch die Deutschen zur Bezahlung heranzuziehen. Gewissen Leuten sieht übrigens alles gleich. Eine weitere Frage ist die, wie es denn eigentlich um die Rechnungslegung steht. Ende Mai und noch keine Rechnung! Was ist das für eine Wirtschaft? — Endlich muß auch bemerkt werden, daß die Beschötterung der Bezirksstraßen im Allgemeinen schlecht und das Schottermaterial auf Theilstrecken der Bezirksstraße erster Classe Cilli-Rohitsch miserabel ist. So kommt es, wenn man in der Bezirksvertretung vornehmlich ein Mittel sieht, nationale Gelüste zu befriedigen, und sich nicht die Zeit nimmt, auch entsprechend zu wirtschaften.

[Aus Marburg] wird uns geschrieben: „Unserer Stadt steht ein Verlust bevor, der in allen localpatriotischen Kreisen besprochen und kritisiert wird. Es ist nämlich höchst wahrscheinlich geworden, daß die hiesige Handelslehranstalt seitens ihres Inhabers aufgelöst werden wird, nachdem derselbe, Herr Reich, einen ehrenvollen Ruf nach Tirol erhalten hat. Geschieht es, was in uneigennützig schaffenden Kreisen befürchtet wird, so wird man es binnen kurzem in ganz Marburg allgemein bedauern, daß unsere Stadt um eine vortrefflich geleitete Erziehungsanstalt, deren Aufschwung zur Handelsacademie nur eine Frage der Zeit war, ärmer geworden sein wird. Unbegreiflich bleibt es unter allen Umständen, daß sich unser kräftig entwickelter Handelsstand der Angelegenheit nicht mit dem größten Eifer annimmt, da es sowohl vom geschäftspractischen als auch vom moralischen Standpunkte geradezu eine Ehrensache unserer Kaufmannschaft war, die so schön gedeihende Erziehungsanstalt künftiger Kaufleute nicht so ohneweiters schließen zu lassen. Den Wert, den Herr Reich für Bozen repräsentirt, hat er auch für Marburg, und wohl auch noch ein wenig mehr: — wie man es ohnedies weiß, und mit Rücksicht auf Vorkommnisse der letzteren Zeit noch besonders betonen kann.“

[Gewissenhaftigkeit oder Rathlosigkeit.] Man schreibt uns aus Pettau, 25. d. M.: „Gelegentlich der letzten Brandkatastrophe im Hause A. Jurza & Söhne, welcher nunmehr schon fünf Menschenleben zum Opfer gefallen sind, während sechs andere Personen noch zwischen Leben und Tod schweben, und welche zweifelsohne eine ungeheure Gefahr für die ganze Stadt in sich barg, haben es zwei Mitglieder des Gemeinderathes für zweckmäßig erachtet, unter genauer Darstellung der Sachlage sich an eine bewährte und erfahrene Persönlichkeit, den Herrn Brandinspector Hueber in Graz, telegraphisch um Rath zu wenden. Die Gefahr, in welcher die ganze Stadt in jener Stunde schwebte, ließ den Schritt der Herren Gemeinderäthe als einen Beweis von Gewissenhaftigkeit und als durch die Sachlage mehr als gerechtfertigt, zum mindesten aber nicht als überflüssig erscheinen. Umso mehr mußte es befremden, als von gewisser Seite dieses gewiß sehr zweckmäßige Vorgehen als Rathlosigkeit, ja geradezu daß Kopfschütteln dargestellt und in das Lächerliche gezogen wurde. Die Meinung jedes Denkers hat den von den Herren Orinig und Kasimir (dies die Namen der erwähnten Gemeinderäthe) eingeschlagenen Weg als vollkommen richtig erkannt, denn sie haben damit den Beweis

geliefert, daß sie, nicht von Leichtsinne befangen, auch das Urtheil maßgebender Kreise hören wollten. Die Ansichten unberufener Kritiker, welche grundsätzlich und zumeist aus persönlichen Rücksichten gegen gesunde und praktische Anschauungen zu Felde ziehen, mögen in Zukunft die wohlverdiente Nichtbeachtung und Verurtheilung finden.“

[Turnerausflug.] Aus Pettau wird uns geschrieben. „Am 25. d. M. erfreuten uns die Marburger Turner, sowie Mitglieder der dortigen „Liedertafel“ mit einem Besuche. Die willkommenen Gäste unternahmen die Partie von Marburg über Wurmberg nach Pettau zu Fuß, wurden in Wurmberg von einer Abordnung der Pettauer empfangen, herzlich begrüßt und in die Stadt geleitet, wo ihnen zu Ehren im Volksgarten ein Parkfest mit Musik veranstaltet wurde, welches einen äußerst animierten Verlauf nahm und von mehr als 1000 Personen besucht war. Den Schluß dieses Festes bildete am Abende ein Gartenconcert im Hotel „Woißt“, welches bis spät in die Nacht hinein dauerte und nicht wenig zur Erhöhung der Stimmung beitrug. Wir hoffen, daß die lieben Besucher aus unserer Nachbarschaft die in unserem Heim verlebten Stunden in freundlicher Erinnerung behalten werden.“

[Die Ortsgruppen Friedaues Deutschen Schulvereines] hielten, wie uns von dort berichtet wird, am 18. d. Mts. im Gasthof zur „Stadt Graz“ in Friedau ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Nachdem die Rechenschaftsberichte entgegengenommen waren, schritt man zur Wahl der Vorstände, und wurde derjenige der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe wie folgt zusammengestellt: Fräulein Mizi Martinz, Vorsteherin; Frau Johanna Kuntitsch, Vorsteherin-Stellvertreterin; Frau Charlotte Gledicka, Schriftführerin; Fräulein Amalie Bernjak, Schriftführerin-Stellvertreterin; Frau Anna Stammen, Cassierin; Fräulein Marie Huber, Cassierin-Stellvertreterin. Die Männer-Ortsgruppe erhielt folgenden Vorstand: Obmann Johann Gledicka, Obmann-Stellvertreter Alois Martinz, Schriftführer Johann Kaushammer, Schriftführer-Stellvertreter Othmar Diermayer, Cassier Ferdinand Grazer, Cassier-Stellvertreter Franz Baumann. Besondere Befriedigung rief die Mittheilung des Vorstandes hervor, daß die Centralleitung des Schulvereines das Haus, in welchem sich der Kindergarten befindet, durch Kauf an sich gebracht habe.

[Windische Wize.] Das slovenische „Wizblatt“ macht sich über Herrn Dr. Schuß lustig. Wenn er nicht mehr in den Landtag gewählt werden sollte, wird er, diesem Blatte zufolge, allen seinen Ehrenstellen entsagen. Der katholisch politische Verein in Laibach wird dagegen für ihn in der Nähe von Windischgraz ein eigenes kleines Bisthum gründen und ihm eine der „Bischofskappe entsprechende Kappe“ verleihen.

[Herrn Dr. Schuß' erste Gegner] waren, wie uns von verlässlichster Seite mitgeteilt wird, seine windischen Landtagscollegen. Von diesen ging die erste Agitation gegen ihn aus.

[Todesfälle.] In Graz starb am 23. d. M. Herr Martin Hofer, Bezirkshauptmann in K. und Director der Arbeiter-Unfallversicherung-Anstalt für Steiermark und Kärnten, im 55. Lebensjahre. — In Laibach scheidet am 17. d. Herr Alois Waldherr, Director und Inhaber der bekannten Knaben-Lehr- und Erziehungsanstalt, aus dem Leben. Die deutsche Partei in Krain verliert an ihm einen treuen Anhänger, die Jugend einen liebevollen väterlichen Freund; den Armen aber, sowohl in Studenten- wie in anderen Kreisen, war er ein werththätiger, stets zum Geben bereiter Helfer.

[Thierseuchen.] Nach dem neuesten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark: Räude: in Schifola des Pettauer Bezirkes; Maul- und Klauenseuche: in Hartberg des Hartberger Bezirkes. — In Kärnten: Bläschenausschlag: in Grassdorf des St. Veiter Bezirkes; Rog: in Billach; Räude: in Beldeß (Ziegen) des Radmannsdorfer und Jgglack (Pferde) des Laibacher Bezirkes.

Ueber den Turnunterricht am Raibacher Gymnasium] schreibt uns unser X-Correspondent: Wenn das Unterrichtsministerium den Turnunterricht auch an den Gymnasien zu einem obligaten Gegenstande machen sollte, so würde damit ohne Zweifel einem allgemeinen Wunsche entsprochen werden, vorausgesetzt, daß dieser Unterricht in anderer Weise ertheilt wird, als an unserem Gymnasium. Der Ultra-Slovene aus Untersteiermark, welcher an dieser Schule als Turnlehrer thätig ist, dient zwar auch an der hiesigen Handelsschule, aber er hat gleich mit dem Ablaufe des ersten Halbjahres durch seine gymnastischen Großthaten erkennen lassen, daß die Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichtes nicht zu seinen starken Seiten gehört. Statt die Schüler für diesen, jezt noch freien Lehrgegenstand zu gewinnen, entwickelte er eine solche Praxis, daß sie gleich nach Duzenden ihr Fernbleiben von diesem neuartigen Turnbetriebe anmeldeten. Man darf kühn behaupten, daß an allen Gymnasien Innerösterreichs zusammengenommen nicht so viele Schüler sich des Turnens enthalten, als am hiesigen Gymnasium allein. Anderwärts hätte man höchstwahrscheinlich derartige Erscheinungen zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht, um das Turnen nicht für die Dauer in Mißcredit zu bringen; hier jedoch ließ man, wie es den Anschein hat, darüber alle Fünf hübsch gerade sein, und darum ist es auch am Plage, mit dieser Angelegenheit die Oeffentlichkeit zu beschäftigen. Die Eltern, denen es daran gelegen ist, daß ihre Söhne während der Gymnasialstudien auch die Leibesübungen pflegen, müssen ein Vorgehen, das den Besuch der freien Gegenstände verleidet, lebhaft beklagen. Nicht Kraftkünstler, sogenannte Akrobaten, hat das Turnen heranzuziehen, sondern frohe, lernlustige Schüler, die in den vielen schönen Turnübungen ein Gegengewicht zur sitzenden Lebensweise in den Schulzimmern finden. Darum sollen auch gewisse schwierige Uebungen bei solchen Schülern, die sie infolge ihrer Körperbeschaffenheit absolut nicht zustande bringen, nicht den einzigen Prüfstein bilden. Gibt es nicht dafür eine Anzahl anderer Uebungen, die dem Turnenden in keiner Weise gefährden, und von jedem gesunden Knaben ausgeführt werden können? Diese leichteren Uebungen lege man dem turnerischen Slovenen der Handelsschule, der seine Kunst wahrscheinlich nur in einem Sokolvereine gelernt hat, recht nachdrücklich an's Herz, damit den bezüglichlichen tristen Verhältnissen am Gymnasium erträglichere folgen.

[Der Gemeinderath von Klagenfurt] nahm letzten Freitag die Wahl des Bürgermeisters vor, und fielen von zwanzig abgegebenen Stimmen neunzehn auf Dr. Erwein, den bisherigen Bürgermeister. Dr. Erwein lehnte die Wahl jedoch mit aller Entschiedenheit ab und wird demnach nächsten Freitag die Bürgermeisterwahl neuerdings vorgenommen.

[Vom Blitze erschlagen.] Mittwoch, den 21. d., entlud sich längs des Bacherngebirges und der Bettauer Ebene ein heftiges Gewitter. Die 35jährige Besitzerin S. aus Wieskübel, welche sich mit einem kleinen Kinde am Arme von Ober-Feistritz aus nach Hause begeben hatte, wurde durch dasselbe überrascht und suchte gegen den Regen Schutz unter einem Baume. In diesem Augenblicke zuckte, wie die „Marb. Zig.“ berichtet, ein Blitz hernieder, welcher sie tödtete, das Kind aber unverfehrt ließ. Lepteres wurde von Nachbarn aufgefunden und sammt der Todten nachhause gebracht.

## Gerichtssaal.

Bettau 27. Mai. Am 29. d. M. findet beim Kreisgerichte Cilli die Verhandlung über die Berufung des Dr. S. N. v. Fichtenau gegen das Urtheil des Bezirksgerichtes Bettau statt, womit die Gemeinderäthe Ormig, Kasimir, Tognio, Stary und Heller von der gegen sie erhobenen Anklage wegen Beleidigung des Privatklägers durch Aeußerungen in einer Wählerversammlung über die Licitation der A. Sohler'schen Realitäten freigesprochen wurden. So ziemlich alle Schichten unserer Stadtbevölkerung

sind sich über die hübsche Angelegenheit, die über Andringen des Privatklägers resp. dessen Vertreters bereits zweimal vertagt wurde, nunmehr aber endlich vollständig erledigt werden wird, im Klaren. „Vox populi, vox Dei“ ist ein uraltes Sprichwort; wir wollen hoffen, daß sich daselbe auch diesmal wieder bewahrheitet.

## Theater, Kunst, Literatur.

\* Die „Salon-Ausgabe der Deutschen Roman-Bibliothek“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt,) die sich immer prächtiger und eleganter gestaltet, verspricht auch für den eben laufenden Jahrgang durchwegs gehaltvolle Novitäten beliebter deutscher Autoren, und mit Spannung sehen wir und die vielen Verehrer dieses Unternehmens dem nachgelassenen Werke „Blinde Liebe“ von Willie Collins entgegen, das die Zierde dieses Jahrganges bilden wird. Unter den bis nun ausgegebenen Werken ragt die reizende Schöpfung eines unserer meistgelesenen Schriftsteller hervor, „Walb-Jdyll“ von Robert Byr, welcher poetisch-schön gedachte und geschriebene Roman gewiß dazu beitragen wird, den Ruhm des Autors und die Beliebtheit der „Salon-Ausgabe“ zu vermehren. Erschütternde Ereignisse früherer Jahre, die zerstörend in das Lebensglück guter, edler Menschen eingegriffen und jahrelang andauernde Mißverständnisse zur Folge hatten, finden im Frieden des Waldes ihren versöhnenden Ausklang, und durch echte wahre Liebe, welche die Kinder des Helden und der Heldin dieses Familien dramas zusammenführt, verwandelt sich die Tragödie zum Jdyll. Die vornehme Schreibweise Robert Byr's verleiht seinen Büchern einen Wert, der sie weit über das Niveau der gewöhnlichen Unterhaltungsliteratur stellt, und so kann jede besorgte Mutter dessen Werke dem erwachsenen Mädchen des Hauses als bildende Lectüre in die Hand geben. — Die „Deutsche Romanbibliothek“ veröffentlicht auch sehr gute Schriften von Martin Bauer, A. v. Perfall, A. G. von Suttner, Niemann, Richard Vos, K. Th. Zingeler, u. a. m.

H. v. R. R.

\* Der Verein für Massenverbreitung guter Schriften, welcher in Weimar seinen Sitz hat und unter dem Protectorate des Großherzogs von Sachsen-Weimar steht, wird, wie uns von dort geschrieben wird, seine erste ordentliche Hauptversammlung am 29. Juni in seinen eigenen Räumen abhalten. In derselben wird eingehend über die bisherige Entwicklung des Vereines berichtet werden, welche als eine sehr befriedigende zu bezeichnen ist. In allen Theilen Deutschlands sind tausende von Mitgliedern dem Vereine beigetreten, sodaß derselbe wohl imstande ist, seine große und schwierige Aufgabe zu erfüllen. Seit kurzem haben die Schriften des Vereines zu erscheinen begonnen; die bisherigen Hefte enthalten folgende Erzählungen: „Der todt' Gast“ von Heinrich Jschoffe, „Eine Hochzeitnacht“ und „Auf Wiedersehen“ von Leo Goldammer, „Die Marzipan-Liese“ von Friedrich Halm und „Walpurgis“ von Gustav zu Puttk. Es folgen nunmehr auserlesene Erzählungen von Wilhelm Jensen, Theodor Storm, Hans Arnold u. a. unserer besten Erzähler, Alles in 10-Pfg.-Heften mit guten Bildern. Es ist zu hoffen, daß es auf diesem Wege allmählich möglich werden wird, die Schundliteratur durch gute und volksthümliche Erzählungen zu verdrängen, und das wäre ein großer Fortschritt.

## Volkswirtschaft.

[Die Südbahn] wird wegen des im verflossenen Jahre erzielten hohen Ertragnisses dem Staate auf den Rauffschilling eine Abschlagszahlung von 264.583 fl. leisten; auf die neue Rechnung werden gegen drei Millionen übertragen. Die Gesamthöhe des nicht vertheilten Gewinnes erreicht damit nahezu fünf Millionen.

[Karawankenbahn.] Aus Triest wird dem „Fremdenblatt“ berichtet: „Der Stadtrath hat folgenden Beschluß gefaßt: An dem Landtagsbeschlusse vom 20. December 1887 festhaltend, beschließt der Stadtrath, zu der in Klagenfurt einzuberufenden Versammlung einen eigenen Delegierten zu entsenden mit dem Auftrage, sich dem die Linie Divacca-Laak und die Karawankenbahn betreffenden Petition des kärnt.

Landesausschusses anzuschließen, jedoch auf ein mit den obcitirten Beschlüssen vom 20. December 1887 in Widerspruch stehendes Votum nicht einzugehen. Zum Delegierten wurde der Landtagsabgeordnete Casar Combi gewählt.“

## Haus- und Landwirtschaft.

[Gesundes und krankes Fleisch zu unterscheiden.] Sehr blasse Farbe des Fleisches ist ein Zeichen, daß das Thier blutarm gewesen und das Fleisch nicht kräftig ist; die Ursache der Blutarmut kann in bedenklichen Krankheiten liegen. Tiefpurpurrothe Farbe beweist, daß das Thier nicht geschlachtet wurde, sondern verendet hat. Marmorirtes Aussehen, herrührend von zwischen den Fleischfasern liegendem Fett, hat nur gutes Mastfleisch. Das Fett an gesundem Fleisch ist weiß und hart, an krankem dagegen gelblich, wässrig oder gallertartig. Gesundes Fleisch fühlt sich fest an und macht den Finger kaum naß; krankes ist weich und läßt Flüssigkeit austreten. Gutes Fleisch riecht kaum. Gutes Fleisch schrumpft beim Kochen wenig ein und verliert nicht viel an Gewicht; schlechtes schrumpft zusammen und wird viel leichter.

[Reichen Kartoffelertrag zu erzielen.]

In Amerika will man die Beobachtung gemacht haben, daß, wenn man auf die Erdbügel der gehäufelten Kartoffelpflanzen eine Mischung von Salz und Holzasche streut, die Ernte sich ergiebiger gestaltet. An jede Pflanze soll eine Handvoll dieser Mischung hingegeben werden, welche der Regen dann in den Untergrund bringt.

## Buntes.

[Deutscher Schulverein.] Dem Rechenschaftsberichte, welchen Dr. Weislof in der am Pfingstsonntag zu Linz stattgehabten Hauptversammlung über die zehnjährige Thätigkeit des deutschen Schulvereines erstattet hat, war zu entnehmen, daß der Verein in diesem Zeitraume 43 Schulen und 59 Kindergärten ins Leben gerufen hat, von welchen nur drei Anstalten die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllten und daher wieder aufgelassen wurden. Vier Schulen wurden in die öffentliche Verwaltung übergeben. Der Verein hat während dieser Zeit 28 Schulhäuser erbaut, welche zur Ausnahme eigener wie öffentlicher Anstalten bestimmt waren, und überdies 16 Häuser käuflich erworben und für Schulzwecke adaptirt, so daß sein Realitätenbesitz heute 44 Gebäude nebst den dazugehörigen Schul- und Turngärten umfaßt. Außerdem wurden mit seiner oft höchst beträchtlichen Unterstützung 169 Schulgebäude für bestehende öffentliche Schulen errichtet. Eine große Zahl öffentlicher und privater Schulen und Kindergärten wurde theils einmalig, theils wiederholt, ja selbst dauernd unterstützt, sei es durch Tragung eines Theiles der Erhaltungskosten, sei es durch besondere Zuwendungen an Lehr- und Lernmitteln, an Schulbüchern, an ganzen Schulbibliotheken, sowie an notwendigen Einrichtungsstücken. Eine ganze Reihe von Lehrpersonen erhielt dauernde Gehaltszulagen, eine noch größere Anzahl einmalige Unterstützungen und Ehrengaben. Die Ertheilung des katholischen Religions-, sowie des deutschen Sprach-, des Handarbeits- und des gewerblichen Fortbildungs-Unterrichtes wurde gefördert, für arme Kinder das Schulgeld gezahlt und warme Kleidung beschafft, ihnen Mittagssuppe verabreicht, zur Heranziehung deutscher Lehramtszöglinge Stipendien gewährt und für alle diese Unterstützungen in der mannigfachsten Form ein Betrag von rund 1,743.000 Gulden wirklich verausgabt, eine Ziffer, die wohl beredt genug für die Wirksamkeit des Vereines spricht. Und die Eingänge, welche der deutsche Schulverein im Jahre 1889 erzielte, sind ein deutlicher Beweis, daß es mit demselben durchaus nicht abwärts geht, denn eben in diesem Jahre war seine Einnahme, welche 302.850 fl. betrug, die höchste seit seinem Bestande.

[Bei den Arbeiter-Excessen in Kürschan bei Pilsen] kam es bekanntlich auch zu Zusammenstoßen mit dem Militär. Die Zahl der Opfer beträgt 16 Todte, welche meist Familienväter waren, und 30 Verwundete.

[Selbstbestrafung.] Anfangs der vergangenen Woche trug man in Ofen ein altes Fräulein zu Grabe, daß seit dreißig Jahren sein Zimmer nicht verlassen hatte und zwar aus einem höchst seltsamen Grunde. Als schönes junges Mädchen hatte sie sich mit einem Beamten verlobt, der eines Tages den Einfall hatte, von ihr zu verlangen, sie solle damit ihre Liebe zu ihm beweisen, daß sie am Frohnleichnamstage nicht auf die Gasse gehe. Sie versprach dies; indeß am Abend verließ sie doch auf einige Minuten das Haus. Ihr Verlobter erfuhr am nächsten Tage davon und löste die Verbindung, weil er an die Liebe eines Mädchens, das eines so kleinen Opfers nicht fähig sei, nicht glauben könne. Die Braut, um sich selbst zu bestrafen, that einen Eid, ihr Zimmer nicht mehr lebend zu verlassen, und sie hat bis ans Lebensende den Schwur gehalten! — Ueber wen soll man sich da mehr wundern: über den Mann, der ein so verrücktes Ansinnen stellte, oder über die Frau, welche eine so ungewöhnliche Konsequenz bewies? — Die „M. N. N.“ erzählen unter der Spitzmarke „Aus Zorn und Troß“ und als Pendant zu dem Obigen Nachfolgendes: Eine junge Holländerin, zu Widdelsburg wohnhaft, war heimlich verlobt. Der Vater jedoch, als er davon Nachricht erhielt, verweigerte seine Einwilligung und verbot der Tochter jeden ferneren Umgang mit dem jungen Manne. Aus Zorn und Troß legte sie das Mädchen zu Bett, angeblich infolge der Aufregung zu schwach, um sich zu erheben. So verblieb sie Jahr um Jahr, erhob sich nur von ihrem Lager, wenn dasselbe geordnet wurde und verbrachte fünfzig Jahre auf diese Weise. Sie trieb den Troß so weit, daß sie sich nicht überwand, die Dampfer zu sehen, die ganz nahe ihrem Hause anlegten, obwohl sie nie in ihrem Leben einen solchen gesehen hatte, noch kannte sie die Eisenbahn anders als vom Hörensagen. Selbstverständlich war sie schließlich so schwach, daß sie nur einige Minuten außer Bett verbleiben konnte; aber weder die Bitten ihrer Verwandten, noch die Gebote des Arztes vermochten sie andern Sinnes zu werden. Die Dame starb im Jahre 1872 als siebzigjährige Greisin.

[Ueber die Entstehung des Hagels.] Ueber die Entstehung des Hagels gibt es eine Menge von mehr oder weniger vernünftigen Hypothesen. Neuestens hat der italienische Physiker Bombicci eine Abhandlung veröffentlicht, in welcher er darauf hinweist, daß die runderlichen Hagelkörner eine besondere Art von Crystallisation darstellen; es ist die sphäroedrische Art, die auch beim Diamant, beim Schwefel, Quarz und Aragonit nachgewiesen ist. Die einzelnen prismatischen Eiskristalle sollen sich strahlenförmig um einen Mittelpunkt anhäufen. Bombicci erklärt hiedurch einige Wahrnehmungen, die sonst ziemlich räthselhaft erscheinen.

[Lebensweisheit.] Wie sich Friß Reuter zu helfen wußte, wenn er in Gesellschaft Namen und Titel der anwesenden Personen vergessen hatte, geht aus einem unlängst veröffentlichten launigen Briefe hervor, welchen der Dichter 1863 aus Eisenach an einen Freund schrieb: „Es ist für mich eine arge Qual, mir hier alle die Namen und die Titel zu merken; aber ich weiß mir zu rathen: Alle, die wie Schulmeister aussehen, nenne ich schlanke „Professor.“ und alle, die wie Juristen aussehen, nenne ich „Rath“, damit bin ich bisher gut ausgekommen; wenn sich ein Paar über Politik jankt, so sind's ein paar Rechtsanwältle, und wenn ein alter Herr still am Tisch sitzt, einen Schnurrbart trägt und viel Bier trinkt, so nenne ich ihn Herr Major oder Herr Oberst, je nachdem der Bauch beschaffen ist. . . . Dazu heißt jeder Schuster „Hofschuster“ und jeder Seifensieder „Hoffseifensieder“. Das ist denn allerdings eine Mißere, aber es lebt sich gut mit dem Bößchen; die Leute sind freundlich und höflich, leichtlebig und bei schwachen Mitteln fröhlich. Aber für Eines habe ich Gott zu danken, nämlich dafür, daß er mich nachträglich zum Doctor gemacht hat; ich weiß nicht, wie's mir sonst hier ergangen wäre.“

[Schmeicheleihaft.] Eine junge Frau schrieb ihrem Gemahl, der über Land gereist war: „Ich schreibe Dir bloß, weil ich nichts zu thun habe, und muß schließen, weil ich nichts zu schreiben habe.“

[Ihr Standpunkt.] „Nestern Abend in Cabale und Liebe gewesen; trauriger Kamerad dabei,

Ferdinand! Gnä'ges Fräulein, auch schon jeseh'n?“ — „Cabale und Liebe? Ach so, Sie meinen das Stück mit der schlechten Limonade?“

[Jüdisch.] Herr (zu einem jüdischen Hausierer): „Ich kaufe Ihnen nichts ab, bin Antisemit!“ — Hausierer: „Grob desweg'n soll'n Se mer kaufen ab den Kneifer, weil Se dann sehen jeden Juden schon vom weiten!“

**Schweizer Käse**, sehr fett, beste Kuhländer-Marte, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

**Limburger Käse** (Schmettentkäse); hochpilant, in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

**Altvater-Kräuter-Liqueur**, höchste weltberühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung u. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4. — **H. Kasperek** in **Fulnek**, Mähren.

**Olmützer Käse** (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Kübel gegen Nachnahme ohne weitere Spesen zu fl. 2,40 **H. Kasperek**, **Fulnek**, Mähren.

**Speck** frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3,50 **H. Kasperek** in **Fulnek** Mähren.

# Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depôt:

## Staats- und Banknoten, Gold- und Silbermünzen, Werthpapiere des In- und Auslandes, Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

**Die Direction.**

**Als Nebenstelle der österr.-ungar. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale **Graz**.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

Das in ungefähr  
zwanzigtausend  
Niederlagen ver-  
kaufte und überall  
als bestes Mittel  
gegen alle Insekten  
anerkannte



ist

# wieder billiger geworden.

Die echten Flaschen sind mit dem Namen **J. Zacherl** versehen und kosten von nun ab: 15 kr., 30 kr., 50 kr., 1 fl. — kr.

Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschendster Kraft und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels, in Möbeln und Kleidern, sowie auf unseren Hausthieren, in Ställen, auf Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!

Cilli:	Traun & Stiger.	Hrastnigg:	Aloisia Bauerheim.
„	Alois Walland.	Lastnic:	Albert Reiner.
„	Franz Zangger.	Lichtenwald:	S. F. Schalk.
„	Ferd. Pellé.	Montpreis:	Ludw. Scheifcherko.
„	Josef Matič.	Rann:	Franz Matheis.
„	L. Bruckmüller.	Reichenburg:	L. Rainhofer.
Hochenegg:	Franz Zottl.	Sachsenfeld:	Jak. Janitsch.

Sauerbrunn:	Math. Löschnig.
St. Marein:	Jos. Wagner.
Trifail:	Jos. L. Jaschke.
Tüffer:	And. Elsbacher.
Weitenstein:	Ant. Jaklin.

294—12

# Stoffe für Anzüge.

Peruvian und Döbling für den hohen Clerus vortheilhaftige Stoffe für k. u. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré. Tuche für Billard u. Spieltische. Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke. Waschestoffe. Reise-Plaids von fl. 4—12 u. Alles dies billiger als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

**Joh. Stikarofsky in Brünn.**

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher. Nachnahmesendungen über fl. 10 franco. Bei meinem constanten Lager von fl. 200.000 und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hievon Muster zu senden, so nehme ich derart bestellte Reste retour, tausche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig, bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. 131—20



# Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst: die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

# Neu! Soeben angekommen: Neu! Opanken

in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei. Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten, einen Musterschuh zu senden.

Besondere Specialitäten in Kinderschuh von jeder Größe. Größtes Lager von Herren- und Damenschuh.

Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll

**Stephan Straschek, Schuhmacher,**  
285—1 Grazergasse CILLI, Grazergasse.

# GÜTER Villen, Stadt- und Landrealitäten, sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten-Bureau J. Plantz, Cilli, in Vormerkung und werden alle im mein Fach einschlagende Geschäfte reell besorgt. 355—1

Ein braves solides Mädchen mit guten Zeugnissen sucht als

# Stubenmädchen

bei einer ehrbaren, kinderlosen Familie oder einer älteren Dame unterzukommen. Selbe kann gut bügeln, nähen, auch etwas kochen und ist mit geringem Lohne bei guter Behandlung zufrieden. Anzufragen in der Exped. des Blattes. 437—5

**Gedenkett** bei Wetten, Spielen und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines CILLI.

**Verkaufs-Gewölbe, Magazine und Wohnungen-Vermietung!**  
In **Radkersburg** in der **Langgasse**, Haus Nr. 23, und am **Hauptplatz**, Haus Nr. 24 am besten Posten werden:  
**3 Verkaufs-Gewölbe, 10 Magazine, 1 Weinkeller und 2 schöne Wohnungen dauernd** vermietet und es können dieselben entweder sofort oder vom 1. Juli d. J. an bezogen werden.  
Anzufragen beim Herrn **Johann Deller**, in Radkersburg. 435—1

Wir empfehlen uns zur Lieferung der besten und elegantesten  
**Kautschukstempel** in allen Formen, Systemen und Sprachen zu billigsten Original-Fabriks-Preisen,  
**Siegelmarken** gut gummirt in schönen Farben und hübscher Gravur, ferner liefern wir vorzügliche  
**Hektographen** (Apparate zur Vervielfältigung von Schriftstücken, Zeichnungen etc.)  
**Buchdruckerei Joh. Rakusch**  
Cilli, Hauptplatz.

**Umgebungskarte** von **CILLI** 1:75.000  
Zu haben in der **Papier- und Buchhandlung Johann Rakusch**  
Cilli, Hauptplatz.

**150 Gulden** oder mehr kann jedermann monatlich durch Fleiß ohne Capital und ohne Risiko verdienen, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren befassen wollen, diejenigen die selbst nach kurzer Zeit einen Erfolg nachweisen, erhalten nebst der Provision einen fixen Gehalt. Anträge an das Bankhaus **J. Sonnenfeld & Comp.** Budapest Maria-Valeriegasse Nr. 5.

**Die Sommersprossen-Salbe** von Chem. Dr. Robert Fischer  
Wien, I., Graben, Habsburgergasse Nr. 4 bewirkt in 8 Tagen den feinen Teint, der bei den Wienerinnen so bewundert wird. — 1 Tiegel fl. 1.20 per Nachnahme.

**Mariazeller Magen-Tropfen**, vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.  
Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz, falls er vom Magen herührt, Magenkrampf, Verstopfung, Reizblähen des Magens mit Speien und Getränken. Preis 3 Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Besand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Wädrn).  
**Warnung!** Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gieseler in Kremser gedruckt ist.

**Mariazeller Abführpillen.** Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Hämorrhoiden angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers G. Brabb, Kremser. — Preis 4 Schachtel 20 Kr., 6 Schachtel fl. 1.—. Bei vorübergehender Verstopfung kostet sammt portofreier Zufend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in **Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid.** 861

**MATTONI'S GIESSHÜBLER** reiner alkalischer SAUERBRUNN  
bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewährt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Ärzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren, sowie als Nachkur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen.

**Elegante Wägen**, zwei- und viersitzige, wenig gebrauchte und neue, sind am **Gute Freienberg** (Christinenhof) billig zu verkaufen, ebenso stehen auch zwei sehr schöne gute Pferde zum Verkauf. 448—1

Nach kurzen Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.  
**Schönheit der Zähne**  
**KALODONT**  
Neue amerikanische Glycerin-Zahn-Cremé (sanitätsbehördlich geprüft.)  
**F. A. Sarg's Sohn & Co.**, k. k. Hoflieferanten in Wien.  
Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs etc. 1 Stück 35 kr., in CILLI bei den Apoth. J. Kupferschmid, Adolf Marek; ferner bei Milan Hočevar, Franz Janesch, Traun & Stiger, J. Warmuth. 34

**Die Tendenz**, welche die Börse anstrebt, verräth sich klar in ihrem ganzen Vorgehen. Es ist keine Ueberstürzung, sondern ein zielbewusstes Wollen. Die voraussichtlich günstige Ernte wird escomptirt. Eine solche Zeit ist die geeignetste für ruhige und thunlichst sichere Speculationen, weil die Wahrscheinlichkeit der Verluste eine geringe ist und ganz unwesentlich gegenüber der großen Wahrscheinlichkeit der Gewinne. Es gibt eine Reihe von Effecten deren Cours eine Steigerung erfahren muß, sowie die Consequenzen der Ernte zutage treten.  
Wer Näheres erfahren will wende sich an die Bankfirma **Sermann Knöpfmayer.**  
Firma seit 1869  
Wien, Stadt, Wallnerstraße 11.

Samstag den 31. Mai 1890:

# Eröffnung.

## Restauration und Café

### „zum Waldhaus“.

Hiemit erlaube ich mir die höfliche Anzeige zu machen, dass ich obiges Etablissement, in allen Theilen vollkommen, höchst solid und nett ausgestattet, am 31. d. M. eröffne, und bemüht sein werde, durch Führung einer vorzüglichen Küche und ausgezeichneter Getränke bei streng fachmännischer Behandlung das möglichste zu bieten.

Indem ich um recht zahlreichen Besuch höflichst bitte, zeichne  
hochachtend

**Karl Mathes.**

Die besten

218-3

### Firniss- und Lackfarben

zu allen Anstrichen in jeder Jahreszeit verwendbar, sind billiger als überall zu haben

bei **Eduard Skolaut** in

✂ C I L L I ✂

Durch Ankauf einer grösseren Partie Rohwaare unter äusserst günstigen Verhältnissen bin ich in der angenehmen Lage, Firniss- und Lack-Farben eigener Erzeugung viel billiger als bisher abzugeben, ohne dass die Producte die bekannte Güte verloren hätten. Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Lacken, trockenen Farben, Pinseln, überhaupt Anstreicher- und Maler-Requisiten.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager von Glas, Porzellan, Steingut, Spiegeln, Fenstertafeln, Lampen, Bildern, Goldleisten u. s. w. mit dem Bemerkn aufmerksam zu machen, dass ich in der angenehmen Lage bin in Bezug auf Preise wie Qualität jeder Concurrnz die Spitze zu bieten.

Besonders empfehle ich die beliebten Bierflaschen mit Patentverschluss.

Zu 10  Meter  
1 Kilogr.  
ö. W. fl. 1.50.  
Vollkommen streichfertig.



Geruchlos  
sofort trocknend  
und dauerhaft  
Klebt nicht!

## Franz Christoph's FUSSBODEN - GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

**gefärbten Fussboden-Glanzlack,**  
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

**reinen Glanzlack (ungefärbt)**  
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer)  
ö. W. fl. 5,90 oder Rm. 9,50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabriksmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

### Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. 228-20

Prag,  
Karolinenthal.

Berlin,  
NW., Mittelstrasse.

## Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher,

## Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

## Bergmann's Lilienmilchseife

fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden.  
Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth. 230

**Königsbrunnen**  
in Kostreinitz bei Rohitsch.

St. kohlensäurereichster, reinster und stärkster alkalischer Säuerling, vorzüglic. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

Zu erhalten in den meisten Mineralwässer-Specerei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die **Brunnen-Direction in Kostreinitz,** Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.

## H. Kasperek in Fulnek, Mähren 5 Kilo Kaffee

Hiefert gegen Nachnahme

Domingo, elegant, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.—
Cuba, „ Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.—
Portorico, „ Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, Ia.	„ 8.50
Menado, Ia.	„ 8.75
Ceylon, Ia.	„ 8.50
Ceylon, Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—	
Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 5.—, Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—.	

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

